

Laibacher Zeitung.



N^o 19.

Samstag am 12. Februar.

1848.

W i e n.

Auf allerhöchste Anordnung wird für weiland Seine Majestät, Christian VIII., König von Dänemark, die Hoftrauer, von Samstag den 5. Februar angefangen, durch zwölf Tage, d. i. bis einschließig 16. Februar, ohne Abwechselung getragen werden.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschlie-
fung vom 22. Jänner d. J. die Errichtung einer Lehr-
kanzle der ungarischen Sprache an der Wiener Universität
zu bewilligen, und dieselbe dem Dr. Johann Remele al-
lergnädigst zu verleihen geruhet.

Auf allerhöchste Anordnung Ihrer Majestät, der
Kaiserin-Mutter, als obersten Schutzfrau des hochadeligen
Sternkreuz-Ordens, wurde Samstag den 5. Februar
d. J., der Gedächtnistag der höchsten Ordens-Stifterin,
weiland Ihrer Majestät, der Kaiserin Eleonora, gebore-
nen Herzogin von Mantua, vereint mit dem Jahrestage
aller verstorbenen Mitglieder dieses hohen Ordens, mit
einem Seelenamte und Ablegung des Opfers, Vormittags
um 11 Uhr in der k. k. Hofburg-Pfarrkirche feierlich
begangen, wobei die hochadeligen Ordensdamen zahlreich
erschienen sind.

Se. kaiserliche Hoheit, der durchlauchtigste Herr Erz-
herzog Johann Bapt., haben als Curator der kai-
serlichen Akademie der Wissenschaften bei Gelegenheit ihrer
feierlichen Eröffnung am 2. Februar 1848 nachstehende
Worte gesprochen:

„Seine Majestät haben bei der Stiftung einer kai-
serlichen Akademie der Wissenschaften in dem Patente vom
14. Mai 1847 Höchsthre Geneigtheit auszusprechen ge-
ruhet: „nach dem Beispiele glorreicher Vorfahren, in der
„Förderung der Wissenschaften und in der Verbreitung
„gediegener Kenntnisse eines der vorzüglichsten Mittel
„zum Wohle der bürgerlichen Gesellschaft und zur Er-
„reichung der Zwecke der Regierung zu erkennen, und
„das Streben der Männer, welche sich durch ein erfolg-
„reiches Wirken in dieser Richtung hervorthun, mit höch-
„stem Wohlwollen zu ermuntern und zu unterstützen.“

„In diesen Worten liegt das Wesen des großartigen
Geschenktes ausgesprochen, — im Einklange mit jenen
Gesinnungen, womit Seine Majestät gewohnt sind, die
auf dem geregelten Wege vorgebrachten gerechten Wün-
sche Ihrer Unterthanen allergnädigst zu gewähren; in die-

sen Worten ist aber auch die schöne und erhabene Auf-
gabe des Strebens der Akademie bezeichnet.“

„Lassen Sie vor Allem mich, welchen das Vertrauen
des Kaisers berufen hat, Ihre Wünsche, Bitten und Lei-
stungen an die Stufen des Thrones zu bringen, Höchst-
demselben heute, bei unserer ersten feierlichen Zusammen-
kunft den Dank für die Gründung, Bestätigung und
großmüthige Ausstattung der Akademie darbringen.“

„Meine Herren Akademiker! Groß ist die Erwar-
tung von Ihrem gemeinsamen Wirken, groß die Forde-
rung der Zeit, bedeutend sind die Leistungen älterer und
neuerer wissenschaftlichen Vereine; mit diesen treten Sie
als die Vertreter der wissenschaftlichen Kräfte eines mäch-
tigen Staats in die Schranken. An Ihnen ist es nun,
die Aufgabe mit Ernst, Beharrlichkeit und einträchtigem
Zusammenwirken zu lösen. Die Mittel, welche Ihnen zu
Gebote stehen, sind Ihnen bekannt; die Formen, in wel-
chen Sie sich bewegen werden, sind durch Ihre selbstge-
gebene Geschäftsordnung geregelt; die Wege, welche Sie
einschlagen können, nach Möglichkeit geebnet. — Die Na-
tionalitäten unserer Monarchie sind in Ihrer Mitte ver-
treten, und wenn Sie sich begeistert für Ihren Zweck zu-
sammenfinden, Eines Herzens, Eines Sinnes, so werden aus
Ihrem Streben und dem innigen Verkehre gute Früchte er-
wachsen. — Neue Bande werden sich knüpfen, manche Vor-
urtheile schwinden, die nützlichen Kenntnisse, Fortschritte
und Entdeckungen schnell Gemeingut aller Völkerstämme
Oesterreichs werden. — Anerkennung und Dank wird
dann auf dieser Akademie und Ruhm auf jenen Mitglie-
dern ruhen, welche, ihre Bestimmung klar erfassend, mit
Aufopferung und Hingebung die ersten Schritte des In-
stitutes lenkten. Sie wird durch den aus ihr entspringenden
Nutzen den Völkern Oesterreichs lieb — ihr Stolz wer-
den und durch ihre Leistungen die allgemeine Achtung des In-
und Auslandes erwerbend, — einen neuen Beweis lie-
fern, welche geistigen Kräfte im österreichischen Kaiser-
staate liegen und durch Erfüllung ihres Berufes die Zu-
friedenheit ihres Kaisers, welchem sie Alles verdanken,
verdienen.“

D a l m a t i e n.

Der Werth der über die Landesgränze aus der Tür-
kei nach Dalmatien eingeführten Waren betrug im Laufe
des Jahres 1847, einer in der „Gazzetta di Zara“ ent-
haltenen Mittheilung zu Folge, 1,326.997 fl. 8 kr. 2 Pf.
— Der Werth der über eben diese Gränze ausgeführten

Güter belief sich auf 1,145.560 fl. 14 kr. Im Jahre 1846 hatte der Import nur 1,250.429 fl. 32 kr. 1 Pf. und der Export nur 955.033 fl. 48 kr. 1 Pf. betragen.

Schw e i z.

Pater Delasoie aus dem Hospitium des großen St. Bernhardsberges gibt im „Journal des Debats“ eine Erklärung ab, wonach dieses Hospitium am 25. December von dreißig Soldaten besetzt worden, die sich auf die zügelloseste Weise geberdet haben. Die Mönche wurden buchstäblich in ihren Zellen neun Tage lang gefangen gehalten, so daß man ihnen nicht ein Mal gestattete, ihre religiöse Pflicht in der Capelle zu verrichten; am 21. Jänner wurden sie mit Gewalt fortgewiesen. Dieß erklärt der Pater zur Widerlegung der Behauptungen des „Constitutionnel“, daß die Mönche freiwillig das Kloster verlassen hätten.

P r e u ß e n.

Die „Prager Zeitung“ vom 30. Jänner berichtet aus Breslau vom 25. Jänner: Ein hiesiger Schneidermeister, Namens Bär, war im Besitze eines Briefes, den Friedrich II. einst als Kronprinz in sehr bedrängter Lage an einen hiesigen General geschrieben. Bei Gelegenheit der Enthüllung des hiesigen Friedrich-Denkmales im verflossenen Sommer ließ nun Hr. Bär erwähnten Brief dem zum Feste hergekommenen Könige durch den Oberbürgermeister zustellen. Es erfolgte hierauf die Anfrage aus Berlin, welchen Ersatz Herr Bär für den Brief verlange; dieser wünschte ein Schreiben von unserm jetzigen Könige. Vor einigen Tagen ist ihm nun nachstehendes Schreiben von des Königs eigener Hand zugegangen.

„Potsdam, 5. Jänner 1848. Es ist Mir gesagt worden, lieber Herr Bär, daß Sie für den Mir übersandten eigenhändigen Brief des großen Königs Meine Handschrift zu besitzen wünschen. Diesem Begehren willfahre Ich gern, da der Brief einen ganz eigenthümlichen Werth dadurch hat, daß derselbe einen lebhaften Blick in die bewegte, oft sorgenvolle Jugend des Königs thun läßt. Der Ersatz, den Sie für so Werthvolles wünschen, ist nur gar zu werthlos, darum möchte Ich wenigstens recht schön schreiben; das habe Ich aber verlernt. Ist es nun zwar Mir, wie jedem Fürsten, unmöglich, besser zu regieren, als Friedrich II., so bin Ich doch so eitel, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Ich ein klein Weniges besser schreibe, als er. Ihre Gabe und Ihr Wunsch haben aber noch einen anderen, entschiedeneren Werth für Mich: Ich weiß, daß sie aus einer echten und tüchtigen Gefinnung fließen, die unter Uns, Gott Lob, nie selten war und nicht selten wird, und der Wir unsere ehrenvolle Stellung in der Welt verdanken, die aber jetzt leider zuweilen den Muth verliert, dem lauten, wirren Treiben unberechtigter und unverständiger Forderungssucht so kräftig und furchtlos entgegen zu treten, als sie es sollte. Stärken Sie daher in Ihrem Kreise, bei Ihren Gleichgesinnten den echten, treuen und muthigen Bürgersinn, an dem Ihre Vaterstadt, lieber Herr Bär, so reich ist. Zu

guter Zeit noch die Hauptsache. Ich danke Ihnen herzlich für die Freude, welche Sie Mir durch die Uebersetzung des interessanten Briefes gemacht haben. Wenn Ich wieder nach Breslau komme, so hoffe Ich Sie zu sehen. Leben Sie wohl! Friedrich Wilhelm.“

Berlin, 28. Jän. Vier Länder sind es, welche in diesem Augenblick hier die Aufmerksamkeit in nicht geringem Grade erregen: Italien, die Schweiz, Spanien und Dänemark. Alle vier sind für uns von Wichtigkeit, aber möchten wir, die wir so oft und gerne unsere Blicke auf England richten, die wir so gern ihm in vielen Dingen nachahmen, möchten wir doch auch in politischer Hinsicht uns öfter an England ein Beispiel nehmen! Wie auch die Sympathien seyen, wie auch hie und da in diesem oder jenem Lande die brittische Nation Manches anders wünschen möchte, sie stellt es oben an, bei allen ihren Schriften und Handlungen darüber zu wachen, daß ihr Handel nicht leide, daß dessen Vortheil überall befördert werde. Die Schweiz und Spanien sind für Deutschland in Absicht des Handels wohl von ganz besonderer Wichtigkeit. Nach beiden Ländern gingen stets viele deutsche Artikel; leider ist der Verkehr, besonders in Hinsicht auf Spanien, neuerdings bedeutend verringert. Vorzüglich hat der Absatz deutscher Leinen-Waren nach letzterem Lande schmerzlich gelitten. Nichts dürfte daher erwünschter seyn, als daß unsere diplomatischen Operationen möglichst darauf Bedacht nehmen möchten, Alles zu versuchen, die Handels-Verbindungen mit jenen Ländern neu aufzufrischen und lebendig zu erhalten. Bei Dänemark ist das Drama, das sich dort entwickelt, durch den Tod des Königs in ein neues, wichtiges Stadium getreten. Auch dort sind erhebliche Handels-Interessen wahrzunehmen, und wenn es sich auch nur um den Sundzoll handelte. Aber es ist dort viel mehr noch jetzt in das Auge zu fassen, als der bloße Handel. Es gilt dort Deutschlands Ehre und der thatkräftigen Darlegung, daß es dem Auslande gegenüber in voller Kraft und Mündigkeit dasteht. Hier lebt man der frohen Zuversicht, daß unsere Regierung, welche bisher so viel gethan hat, um die deutschen Handels-Interessen im Auslande durch Anstellung von besondern Consuln und anderweitig zu fördern, welche fortwährend sich bemüht, das Institut der Vereins-Consuln in Ausführung zu bringen, auch hierbei und in der weitem Entwicklung wegen Schleswig und Holstein das Beste Deutschlands kräftig wahrnehmen wird. Ein neuer Geist ist in allen deutschen Gauen erwacht, der preussische Adler regt mächtiger, als jemals, seine Schwingen und Deutschland fühlt mehr, als je, was es vermag, wenn es in Eintracht zusammenwirkt, wenn sein Volk im Einklang mit seinen Regierungen handelt.

Königreich Sardinien.

Der „Oesterreichische Beobachter“ vom 7. Februar meldet: „Berichte aus Genua vom 31. Jänner melden Gräuelszenen, welche in Folge der Tags zuvor daselbst erfolgten Ankunft des neapolitanischen Kriegsdampfsbootes,

an dessen Bord sich der ehemalige Polizeiminister del Carretto befand, Statt gefunden hatten. In einem dieser Berichte heißt es: „Das neapolitanische Dampfsboot war kaum auf der Rhede angelangt und del Carretto am Hafendamm ausgestiegen, wo ihn der neapolitanische Consul empfing, als ein Haufe von mehr als 2000 Individuen, meistens Leute aus den besseren Ständen, ans Ufer strömte, und unter Geschrei, Pfeifen und Heulen ein neapolitanisches Handelsfahrzeug, das im Hasen lag, zwingen wollte, die Flagge zu streichen. Die tumultuirende Rotte verlangte, daß das neapolitanische Kriegsdampfsboot sogleich wieder abfahre, was jedoch unmöglich war, da es ihm an Wasser und Kohlen mangelte, die man ihm aber gegen Wechsel, welche der Capitän auf Neapel ausstellen wollte, verweigerte.“

„Der neapolitanische Consul war mittlerweile in seine Wohnung zurückgekehrt, vor der sich eine ungeheure Volksmenge versammelt hatte, die sich den gröblichsten Insulten und Beschimpfungen gegen ihn überließ, und unter rasendem Toben verlangte, daß del Carretto ausgeliefert werde. Der Consul erschien am Fenster und gab sein Ehrenwort, daß del Carretto (der mittlerweile auf das Kriegsdampfsboot zurückgekehrt war) sich nicht in seinem Hause befinde. Da schrie Einer aus der Menge, in einen Mantel gehüllt: „Ihr seyd ein schlechtes Subject; Ihr und Euer König!“

„Nun ergoß sich die Rotte neuerdings gegen den Hasen, in der Absicht, del Carretto auf dem Dampfsboot aufzusuchen, woran sie jedoch durch bewaffnete Matrosen, die man auf dem Verdeck des Dampfsboots aufgestellt hatte, gehindert wurde.“

„Mittlerweile waren auch die Wachen am Ponte Reale und am Thore, das nach dem Hafendamm führt, verstärkt worden; das neapolitanische Kriegsdampfsboot hatte Wasser und Kohlen eingenommen und fuhr um 5 Uhr Nachmittags, man sagt, nach England, ab.“

„Alein auch jetzt hatte der in den Annalen civilisirter Nationen beispiellose Scandal noch kein Ende. Nach 6 Uhr Abends rottete sich die Menge neuerdings vor den Fenstern des neapolitanischen Consuls zusammen; man tobte und schrie, und wollte die sicilianische Flagge sehen. Da keine solche vorhanden war, nöthigte man den Consul, Lichter an seine Fenster zu stellen, und diese höchst unanständige Scene wurde über zwei Stunden lang, unter fortwährenden Beschimpfungen gegen den Consul, fortgesetzt.“

„Die Stadt ist auch heute noch in einem Zustande großer Aufregung und man befürchtet neue Unordnungen.“

Frankreich.

Unterm 25. Jänner wird aus Toulon berichtet, daß Oberst Daumas seit seiner Ankunft im Fort Lamalgue bereits öftere und lange Conferenzen mit Abd-el-Kader hatte, welcher geneigt seyn soll, sich den Vorschlägen der Regierung zu fügen. Auf die arabischen Gefangenen, wel-

che auf der Insel St. Maguerite sich befinden und worunter 60 bis 80 Chefs und Männer von Bedeutung sind, hat Abd-el-Kaders Unterwerfung den besten Eindruck gemacht. Sie sehen darin das Ende ihres Elends und haben den Oberst Daumas ersucht, sie zu besuchen, um ihm ihre Unterwerfung anzuzeigen und die Aufnahme in französische Dienste zu begehren. Der Oberst wird vorläufig ihrem Ansuchen nicht willfahren.

Aus Toulon wird unterm 22. Jänner gemeldet, daß Abd-el-Kader seit der Ankunft des Obersten Daumas, der ihm ein eigenhändiges Schreiben des Königs überbrachte, minder niedergeschlagen sey, und daß man glaube, er werde sich zu der schriftlichen Erklärung entschließen, daß er mit Allem, was bezüglich seiner beschloffen werde, im Voraus zufrieden sey. Der „Courier Français“ will wissen, daß Abd-el-Kader, in Begleitung von vier seiner Verwandten, nach Paris kommen werde, um sich dem Könige vorstellen zu lassen. Dann werde der Emir seinen Aufenthalt in einer Stadt des südlichen Frankreichs angewiesen erhalten. Zwar habe derselbe auf die Bedingungen seiner Capitulation noch nicht positiv verzichtet, aber doch in einen unbestimmten Aufschub seiner Abreise nach dem Orient gewilligt.

Spanien.

Die „Allgemeine preussische Zeitung“ enthält folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus Madrid vom 21. Jänner: „Ein hiesiges Blatt enthält heute die Angabe, der niederländische Gesandte wäre von Räubern ermordet worden. Zum Glück kann ich diese Nachricht auf das Bestimmteste widerlegen. Die Sache verhält sich so: In dem in einer der lebhaftesten Straßen Madrids gelegenen Hause, dessen erstes Stockwerk der Gesandte bewohnt, stellten sich am 20. Jän. Vormittags im zweiten Stock drei elegant gekleidete Herren ein und gaben vor, von Seite der Behörde mit Ausnahme der Liste der Hausbewohner beauftragt zu seyn. Nachdem sie an den Hausherrn verschiedene Fragen in dieser Beziehung gerichtet hatten, setzte einer der Eindringlinge ihm plötzlich einen Dolch auf die Brust, bedrohte ihn mit dem Tode, falls er schreien würde, und verlangte die Auslieferung seines Geldes. Da aber ein Diener des Hauses durch eine Glashür diese Gewaltthat gewahr ward und von einem Balcone das Geschrei: „Diebe!“ erhob, so ergriffen die Räuber die Flucht, wurden jedoch von herbeieilenden bewaffneten Leuten (auf dem Flur des Hauses wohnt ein Waffenschmied) festgenommen. Die nun herbeigerufenen Gensdarmen führten unter großem Zusammenlaufe von Neugierigen die drei eleganten Räuber geknebelt auf das Polizeibureau, wo sie sich als drei auf halben Sold gestellte Officiere auswiesen. Dieses Ereigniß erregt um so größeres Aufsehen, als diese Officiere hier als eifrige Freunde Espartero's allgemein bekannt sind und bei den Progressivsten in großer Achtung stehen. — In Sevilla wurde vor Kurzem in der Kathedrale ein Geistlicher, der sich nach einem Altar begab, um Messe zu lesen, von einem Räu-

ber mit einem Dolche bedroht, falls er nicht das Geld, das er bei sich führte, auslieferte, und in Granada wurde ein das Viaticum tragender Priester auf der Straße von mehreren Personen so arg insultirt, daß er sich genöthigt sah, in einem Hause Zuflucht zu suchen. — In Folge der anhaltend kalten und trockenen Witterung ist die Hälfte der Einwohner hier erkrankt. Sonst sterben hier im Durchschnitt täglich 6 bis 7 Personen, aber seit dem 1. d. M. täglich nie weniger als 60, und am vorigen Sonntag allein unterlagen ihrer 122.

Griechenland.

Der Finanzminister hat neulich dem Director der griechischen Nationalbank Stauros zur Versendung nach Paris mit dem nächsten Dampfboote die Summe von 170.000 Fr. zustellen lassen, als den Betrag der ersten Abzahlung an Hrn. R. v. Eynard für den Vorschuß, welchen er der griechischen Regierung zur Bezahlung der im vergangenen Monat März fällig gewordenen Anlehensrate an England geleistet hatte.

Die Voruntersuchung in der Aufstandssache des Generals Griziotis ist nun zu Ende geführt. Außer den Häuptern des Aufstandes und den mit ihnen entflohenen Mitschuldigen sind überdies 67 andere Personen in Anklagestand versetzt und werden bei der nächsten Gerichtsitzung vor der Jury erscheinen.

Osmanisches Reich.

Herr Mussurus wird seinen Gesandtschaftsposten in Athen wieder antreten, da die Streitigkeiten zwischen der Türkei und Griechenland jetzt beigelegt sind. Vor seiner Abreise versügte er sich nach dem kaiserlichen Pallaste, wo der Sultan ihm eine Abschieds-Audienz gewährte, und ihn sehr huldvoll empfing.

Als er hierauf am Sonntag den 9. Jänner in dem Hof eines Hauses, wo er einen Besuch abzustatten hatte, hineinreiten wollte, bäumte sich sein Pferd, warf ihn ab, und zerbrach ihm mit den Hinterfüßen ein oder zwei Rippenbeine auf der linken Seite. Ungeachtet seines gefährlichen Zustandes wollte er die ihm dargebotene Hilfeleistung doch nicht annehmen, stieg wieder zu Pferde und hatte den Muth, im gestreckten Trabe wieder nach Hause zu reiten. Dasselbst angekommen, wurde ihm zur Ader gelassen; später wurden ihm 86 Blutegel auf die beschädigten Theile gesetzt. Die Aerzte erklärten den Bruch für nicht sehr bedeutend, und äußerten die Hoffnung, daß Herr Mussurus in 5 oder 6 Tagen wieder hergestellt seyn würde, aber dessen ungeachtet wurden ihm zum zweiten Male noch 30 Blutegel gesetzt.

Der Großwesir schickte, als ihm die Kunde von diesem Unfalle zukam, sogleich seinen Muhurbar zu Hrn. Mussurus, um sich um sein Befinden zu erkundigen. Se. Exc. Ali Pascha, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, andere Würdenträger und auch die Mitglieder des

diplomatischen Corps beeiferten sich gleichfalls, Erkundigungen über seinen Zustand einzuziehen.

Der „Oesterreichische Beobachter“ vom 8. Februar meldet aus Constaninopel vom 19. Jänner: Am 16. Jän. um 10 Uhr Vormittags verkündeten die vom sardinischen Dampfboot „Tripoli“ bei dessen Einlaufen ins goldene Horn gelösten Salven und die unmittelbar darauf folgende Antwort der Batterie von Topchane den Bewohnern dieser Hauptstadt die Ankunft des schon seit einigen Wochen hier erwarteten außerordentlichen Botschafters Sr. Heiligkeit. Eine große Volksmenge drängte sich an den Landungsplatz und von da zu den in der Nähe bereit gehaltenen Staatswagen. Nachdem diese die Höhe des Perahügel erreicht und einen großen Theil der Hauptstraße zurückgelegt hatten, lenkten sie durch die am neuen englischen Botschaftshotel vorüberführende Seitengasse nach dem kleinen Friedhofe ein, wo Mgr. Ferrieri unter begrüßendem Zurufe einer zahlreich versammelten Menge von Zuschauern bei dem von der Pforte für die Dauer seiner Sendung gemietheten und mit aller Eleganz ausgestatteten Hotel d'Europe abstieg. Dieser päpstliche Legat hat seither die Besuche des diplomatischen Corps empfangen und wurde von Seite des Sultans durch einen großherrlichen Kammerer und den ersten Divansdolmetsch bewillkommt. Heute hat Mgr. Ferrieri seine Antrittsbesuche dem Großwesir und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten bei der hohen Pforte abgestattet. Die Personen, welche das Gefolge des Herrn Botschafters bilden, sind: Mgr. Vespasiano, als Botschaftsrath, der Domherr Galanti, als Botschaftssecretär, und die zwei Conti Ferretti und Marchetti als Attache's, von welcher ersterer ein Neffe des Cardinalsecretärs dieses Namens ist. Als Dolmetsch ist dem Mgr. Ferrieri der P. Arsenio, Procurator der armenischen Klöster in Rom, beigegeben.

Die Cholera, die im Anfange letzter Woche bei anhaltender, nasstalter Witterung einige Fortschritte zu machen schien, ist jetzt, namentlich in den Spitälern, wieder zusehends in Abnahme.

Verschiedenes.

Das „Journal des Debats“ berichtet, daß, wenn man den Kometographen Glauben beimessen kann, im J. 1848 die Wiederkehr eines großen und schönen Kometen zu erwarten sey, dessen die Geschichtschreiber und Chronisten schon im J. 1561 erwähnten, und der von Fabricius im Jahre 1556 beobachtet worden seyn soll. So viel ist gewiß, daß man im Monate März 1656 einen glänzenden Kometen gesehen hatte, der an Größe der Hälfte des Mondes gleichkam. Sein Schweif war nicht sehr lang, seine Bewegung unbeständig; man sah ihn bald wie eine Flamme bei einer Feuersbrunst, bald wie eine vom Winde geschüttelte Fackel sich bewegen. Dieser Komet setzte Carl V. in Schrecken, der nicht zweifelte, daß sein Tod herannah, und der bei dieser Gelegenheit ausgerufen haben soll: „In diesem leuchtenden Zeichen lese ich mein nahes Ende!“ In jedem Falle ist es zweckmäßig, die Aufmerksamkeit auf dieses Ereigniß hinzulenken, das, wenn es sich verwirklichen sollte, eine große astronomische Wichtigkeit haben würde, denn es handelt sich hier nicht um einen telescopischen Kometen, sondern um ein allgemein sichtbares und glänzendes Gestirn.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Cours vom 8. Februar 1848.

	Mittelpreis.
Staatsschuldverschreib. zu 5 pCt. (in G.M.)	101 7/8
detto detto zu 1 1/2 ..	50 15/16
Wiener Stadt-Banco-Oblig. zu 2 1/2 pCt.	65
	Aerar. Domest. (G.M.) (G.M.)
Obligationen der Stände	
v. Oesterreich unter und ob der Enns, von Böhmen, Mähren, Schlesien, Steyermark, Kärnten, Krain, Görz und des N. Oberg. Amtes	zu 5 pCt. 64 1/2 — zu 2 1/2 .. — zu 2 1/4 .. — zu 2 .. 54 1/2 — zu 1 3/4 .. —

Fremden-Anzeige

der hier: Angekommenen und Abgereisten.

Am 7. Februar 1848.

Hr. Peter Lavagnutti, Eisenbahnassistent, von Cilli nach Triest. — Hr. Joseph Juris, Ingenieur-Practikant, von Wien nach Triest. — Hr. Emil Ströckl, Dr. der Medicin, nach Wien. — Hr. Constantin Sander, Puchhandlungs-Comis, von Triest nach Wien. — Hr. Thomas Wegschaidler, k. k. Cameral-Conceptist, von Triest nach Graz.

Am 8. Hr. Alphons Fürst Porcia-Mitterburg, k. k. wirkl. Kämmerer, von Verona nach Senofscheg. — Hr. Joseph Zastera, k. k. Cameral-Gefällen-Verwaltungs-Concepts Practikant, von Prag nach Triest. — Frau Josephine Götz, k. k. Obristens-Gemahlin, von Graz nach Udine. — Hr. August von Wnuk, k. preuß. Lieutenant, — und Hr. Carl von Seyritz, Buchhaltungsbeamte der österr. Nationalbank; beide von Triest nach Wien. — Hr. Joseph Höller, Bürger, nach Graz. — Hr. Anton Fröhlich, Handelsmann, nach Salzburg.

Am 9. Hr. Franz Jos. Marchiori, Handelsmann, nach Triest. — Hr. Alphons Baron Pappenheim, k. k. Prem. Rittmeister, von Verona nach Radfersburg. — Hr. Rudolph Schödl, Fabriks-Associé von Triest nach Cilli. — Hr. Julius Mülle, Herrschaftsinhaber, nach Cilli.

Am 10. Baronessen Marie und Catharine Meler-Zahomelsky, — und Hr. Ignaz Brüll, Handlungs-Comis; alle drei von Triest nach Wien. — Hr. Carl Anton Greistorfer, Güterinspector, von Haasberg nach Sonobitz. — Hr. David Moline, Fabriksmitbesitzer, nach Wien. — Hr. Ludwig Obpacher, Handlungs-Comis, von Salzburg nach Triest.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 3. Februar 1848.

Stephan Dejak, Lohnkutscher, alt 73 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 94, an der Lungenlähmung.

Den 4. Dem Johann Bresquar, Aufleger und Hausbesitzer, sein Kind Jacob, alt 6 Monate, in der Tirnau-Vorstadt Nr. 72, an Fraisen. — Dem Anton Widmer, Tagelöhner, sein Weib Ursula, alt 50 Jahre,

(B. Laib. Zeit. Nr. 19 v. 12. Februar 1848.)

in der Tirnau-Vorstadt Nr. 80, an der allgemeinen Wassersucht.

Den 6. Dem Damian Kren, Gemeindediener, sein Kind Leopold, alt 1 Jahr und 3 Monate, in der Polana-Vorstadt Nr. 58, an der Auszehrung.

Den 7. Dem Herrn Stephan Bregar, k. k. Staatsbuchhaltungs-Ingrossisten, sein Kind Alphons, alt 2 1/2 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 10, an der häutigen Bräune. — Anton Widig, gewesener Wirth, alt 68 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungenlähmung.

Den 8. Mathias Skofiz, Auflegergehilfe, alt 70 Jahre, in der Gradtscha Vorstadt Nr. 22, an der Lungenlähmung. — Dem Mathäus Skerjanz, Zuckerfabriks-Arbeiter, sein Weib Helena, alt 30 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 95, am Kindbettfieber.

Den 9. Dem Andreas Gutta, Zuckerfabriks-Arbeiter, sein Kind Franz, alt 8 Tage, in der Polana-Vorstadt Nr. 35, an Schwäche.

Den 10. Dem Franz Salamon, Tagelöhner, sein Kind Maria, alt 2 Jahre, im Hühnerdorfe Nr. 18, an der allgemeinen Wassersucht.

3. 135. (6)

Kundmachung.

Ich besitze noch einen größern Vorrath von echtem Havanna-Kaffeh, echtem Provençer-Öel und seinem Natur-Weihrauch, und verkaufe um eigene Kosten, ersteren das Pfund à 26 kr., zweites à 28 kr. und letzteren à 20 kr., so auch in dieser Billigkeit alle andern Specerei-, Material- und Farbwaren und Extra-Weine. Zugleich empfehle bestens, was ich erst kürzlich directe bezogen habe, als: Echten Dreikronen-Fischthran für Gärbier; glänzendes Stuhlrohr für Parapluemacher, und neuen weißen Flachfisch, zu den billigsten Preisen.

Laibach am 20. Jänner 1848.

Vincenz Reizenberg,

am Marien-Platz, im Hause „zum weißen Wolf.“

3 249. (2)

Wohnung zu vermieten.

In dem Hause Nr. 166, am alten Markte, sind zwei honnete Wohnungen für die kommende Georgizeit zu vergeben, jede aus 3 geräumigen Zimmern, Küche, Speiskammer und Keller, und bei jeder ein eiserner Gang gegen den Laibachfluß befindlich. Weitere Auskunft ist hinter der Mauer Nr. 250, im Verkaufs-Gewölbe, zu erfahren.

Vermischte Verlautbarungen.

3. 243. (2)

E d i c t.

Nr. 6575.

Von dem Bezirksgerichte Wippach wird allge-
mein kund gemacht: Es sey auf Ansuchen des Jacob
Uršičh, von Gozhe Nr. 58, in die executiv Feilbie-
tung der, den Andra und Paul Petriž'schen Erben
von Wippach gehörigen, und laut Schätzungsproto-
colls vom 29. November 1847, 3. 6175, auf 176 fl.
bewertheten, der Herrschaft Wippach sub Urb. fol.
102, Rect. 3. 11 diensbaren Wiese Osredeg per
Ipavi, wegen dem Executionsführer schuldigen 218 fl.
59 kr. gewilliget, und es seyen zu deren Vornahme
die Tagsatzungen auf den 29. Jänner, dann den 1.
März und den 1. April 1848, jedesmal Vormittag
um 10 Uhr vor diesem Gerichte mit dem Besatze
angeordnet, daß obige Feilbietungsobjecte bei der letz-
ten Tagsatzung auch unter dem Schätzungswerthe
hintangegeben werden.

Der Grundbuchsextract, das Schätzungsproto-
coll und die Vicitationsbedingnisse können täglich hier-
amts eingesehen werden.

Bezirksgericht Wippach am 15. December 1847.
ad Nr. 565.

Anmerkung. Ueber Einverständnis beider Par-
teien ist die I. Feilbietung als abgehalten zu be-
trachten, und wird die II. am 1. März 1848
abgehalten.

3. 251. (3)

Wohnung zu vermietthen.

In dem Hause Nr. 187, am Raan, sind
für die kommende Georgizeit nur mehr zwei Woh-
nungen, und zwar eine im 1. Stocke mit 2 Zim-
mern, Küche, Speisekammer, Holzlege und Dach-
kammer; die andere aber im 3. Stocke, Hofseite,
mit den nämlichen Bestandtheilen, zu vergeben.
Das Nähere erfragt man im obigen Hause, zu
ebener Erde links, und rücksichtlich bei dem daselbst
zu erfragenden Hauseigenthümer.

Wohnung zu vermietthen.

Im Hause Nr. 8 in der Polana-Vor-
stadt ist der erste Stock, bestehend aus 4
Zimmern und 2 Cabinetten, Küche, Spei-
sekammer, Dachboden und Keller, mit oder
ohne Garten, zu Georgi l. J. zu vergeben.

Das Nähere erfährt man daselbst zu
ebener Erde.

3. 255. (3)

In der St. Peters = Vorstadt,
Haus-Nr. 3, sind für künftigen Georgi
l. J. zwei Gewölbe zu vermietthen.
Das Nähere erfährt man beim Haus-
eigenthümer daselbst.

3. 253. (3)

Wohnung zu vermietthen.

Wegen Abreise der Wohnpartei ist
die Wohnung am alten Markte, Haus-
Nr. 19, 1. Stock, aus 4 Zimmern und
den gewöhnlichen Bestandtheilen, vom 8.
Februar bis Ende April 1848 gegen so-
gleiche, sehr geringe Bezahlung zu ver-
geben.

Das Nähere ist im 2. Stock zu er-
fahren.

3. 241. (3)

In eine Tuch- und Schnittwaren-
Handlung in Laibach wird ein Prac-
tikant aufgenommen.

Nähere Auskunft ertheilt das Zei-
tungs = Comptoir.

3. 260. (2)

In der J. Gilli'schen Hand-
lung am Plaze in Laibach ist
eben angekommen:

Frischer Mailänder Strachinkas;
do. marinirte Aalsfische;
schöne neue Smyrner Feigen.

Laibach den 9. Februar 1848.

3. 2181. (6)

Weine.

Rother Bonobitzer, Binarier,
Schmizberger,

dann Oesterreicher Weine:

rother) Böslauer,
weißer)

Grinzinger,
Weidlinger,

durchgehends von bester Qualität,
werden im Hause Nr. 233 am Kund-
schafts-Plaze nächst der Schuster-
brücke in Bouteillen verkauft.

Laibach am 22. December 1847.

3. 259. (2)

A n n o n c e.

Eine Violine, von dem Wiener Instru-
mentmacher Franz Geissenhof, wird gegen sehr an-
nehmbare Bedingungen verkauft; worüber das
Nähere am alten Markt, im Dolcher'schen Hause
Nr. 159 im 2 Stock, zwischen 12 und 3 Uhr
Nachmittags zu erfragen ist.

3. 250. (2)



Der Unterzeichnete erlaubt sich, da er seit
zwei Jahren bei der in allen Bestandtheilen der
Kirchen-Ornamenten-Erzeugung dahin gestrebt
hat, seine hochwürdigen und hochgeehrten P. T.
Herren Abnehmer in den Provinzen Steiermark,
Kärnten, Krain und Küstenland, Tirol und Oester-
reich stets zur vollen Zufriedenheit (sowohl in Preis
und Güte, als in Façon und Arbeit) bedient zu
haben, zu veröffentlichen: daß er von allen Kirchen-
Ornamenten eine Auswahl von fertigen Messklei-
dern, Dalmatiken, Pluvials, vollständigen

Ornaten, so wie *Insuln, Talaren, Him-
meln, Fahnen, Bahrtüchern, Messner-
und Ministranten-Röcken etc. etc.*; eine
beliebige Auswahl aller Gattungen von Kirchen-
stoffen und Zeugen, *Fahnen-Damask, Bor-
den, Spitzen, Fransen etc. etc.*, von echtem
Gold und Silber, wie auch von leonischen Stoffen,
nach den Fabrikspreisen besitzt, deßhalb es ihm
auch möglich ist, seine P. T. Herren Abnehmer
stets schnell und billigt bedienen zu können, und
da diese auf's Genaueste berechnet und festgestellt
bleiben, so wird die Versicherung ertheilt, wann
gefällige Aufträge auf obbenannte Ornamente oder
deren Bestandtheile, wobei der ausgesprochene
Preis und deren Farben in echten Gold-,
und Silber, oder in leonischen Stoffen benannt
werden mögen, ertheilt würden, solche alsogleich
zu effectuiren; im Falle die Sendung nicht nach
billigem Wunsche und Zufriedenheit ausfallen sollte,
kann solche mit umgehender Post auf des Gefertig-
tigten Unkosten zurückgesendet werden.

Uebrigens empfiehlt er sich zur Reparatur
und Verschönerung schadhaft gewordener Gegen-
stände von oben genannten Ornamenten-Bestand-
theilen, und verspricht, solche alsogleich herstellen
zu lassen, da stets ein hinlängliches brauchbares
Arbeits-Personale in seinem eigenen Hause vor-
handen ist.

Leibnitz in Untersteiermark.

Mathias Markus,
Bürger und Kirchen-Ornamenten-
Verfertiger.

3. 254. (2)

Getreide- und Wein-Verkauf.

Es werden an nachfolgenden Orten und Tagen verkauft:

Am 22. Februar 1848. In den Schlössern Freistein und Oberpulsberg, welche
sich zunächst der Hauptcommerzial-Strasse und den Bahnhöfen von Pragerhof und Kranichsfeld
befinden, — Vormittag: Mehrere Hundert Megen Weizen, Korn und Hafer. — Nachmittag:
In den drei Kellern zu Oberpulsberg 160 Startin Weine von den Jahren 1844, 1845, 1846
und 1847, mit und ohne Gebinden, worunter 1½ Startin 1846er, rother.

Am 23. Februar, Vormittag: Im Schlosse Schleinitz, zunächst der Hauptstrasse
und dem Kranichsfelder Bahnhose gelegen, mehrere Hundert Megen Weizen, Korn und Hafer,
nebst 40 Startin 1847er Weinen.

Am 24. Februar, Vormittag: Am Hofe zu St. Johann, fest an der von Mar-
burg nach Pettau führenden Strasse, 150 Megen Weizen, Korn und Hafer, nebst 28 Startin
1847er Kartschobiner Weine.

Am 25. Februar, Vormittag: Im Schlosse Ebenfeld an 600 Megen Weizen,
Korn und Hafer, dann 9 Startin 1847er Lutten- und Stadtberger Weine. — Wozu Käufer
mit dem eingeladen sind, daß die Weine rein abgezogen und gut sind.

Excell. gräflich Clemens Brandis'sche Güter-Direction zu Windenou am 4. Febr. 1848.

3. 268. (2)

In der Eggerschen Gubernial-Buchdruckerei,
Spitalgasse Nr. 267, im 2. Stocke, ist zu haben:

Provincial-Handbuch

des

Laibacher Gouvernement- Gebietes

im Königreiche Syrien für das Jahr 1848.

— Groß-Median-Octav, mit farbigem Umschlage
und halbsteif gebunden. Preis: 54 fr. C. M.

Anzeige für Mediziner.

Ausserordentliche

Preisermäßigung

von

22 fl. 30 kr. auf 10 fl.

Durch **Ign. Edl. v. Kleinmayr's**

Buchhandlung ist zu beziehen:

Die

chirurgische Praxis

der

bewährtesten Wundärzte unserer
Zeit

systematisch dargestellt.

Auch unter dem Titel:

Practisches Handbuch

der klinischen Chirurgie,

nach den

neuesten Mittheilungen

ausgezeichneter Wundärzte aller Länder,

systematisch bearbeitet.

3 Bände (3. Band in 2 Abtheilungen.)

220 Bogen gross Octav.

Herabgesetzter Preis 10 fl. C. M.

Das vorstehende Werk erfreut sich eines so allgemeinen Beifalls, daß wir kaum etwas zu seiner Empfehlung hinzu zufügen brauchen. Es enthält bis auf die neueste Zeit die Erfahrungen der bewährtesten Chirurgen sämmtlicher europäischen Länder, in einer Form zusammengestellt, die sowohl dem erfahrenen Wundarzte, wie dem Lernenden ein vollkommenes Bild des Standes jener Wissenschaft zu ver-

schaffen im Stande ist, und wenn wir nunmehr den Preis des Werkes auf unbestimmte Zeit ermäßigen, so geschieht dieß nur, um es Jedermann zugänglich zu machen.

3. 257. (2)

Wichtig zur Erhaltung der Gesund- heit!

Bei

IGNAZ ALOIS EDL. V. KLEINMAYR

in Laibach ist zu haben:

Die Wunderkraft der Wärme, oder:
Populäre Winke, sich vor Erkältung,
Husten, Rheumatismen und Schwind-
sucht zu bewahren, und sich von diesen Krank-
heiten auf die leichteste Weise zu befreien, von
Georg Lefevre, M. D. Nach der zweiten
Ausgabe des englischen Originals übersetzt und
mit Anmerkungen versehen von einem practischen
Arzte. 8. br. 30 fr. C. M.

Graham's Gesundheitslehre. Ein Hand-
buch zur Bervollkommnung der Gesund-
heit und Verlängerung des Lebens,
durch geordnete Diät und Lebensweise für Ge-
sunde und Kränkliche. Nach der 5. Original-
Ausgabe bearbeitet und vermehrt von Dr. Rau-
bert. 2. Aufl. br. fl. 1.

3. 269 (1)

Wichtige Erfindung für Bärte!

Schnell-Rasir-Cinktur.

Diese Cinktur, deren Eigenschaften und Wir-
kung für den Zweck eines schnellen und vollkommenen
Rasirens im allgemeinen Industrieblatte Nr. 93 be-
reits näher beschrieben wurde, hat während der kur-
zen Zeit, daß selbe bekannt gemacht wurde, bereits
einen so ausgedehnten Absatz gefunden, da selbe in
der That alles dasjenige wirklich leistet, was bisher
durch die besten Rasirseifen nicht zu erreichen war.

Gebrauch.

Man reibt den in Wasser eingetauchten Rasir-
pinsel zuerst an einem Stück gewöhnlicher Haus-
seife, gibt dann einige Tropfen Wasser und 2
bis 3 Tropfen von der Cinktur in den Rasirtie-
gel, und erzeugt durch starkes Abtreiben den
Schaum, welcher sehr schaumig und zugleich so
zähe wird, daß er mehrere Tage lang anhält.

Preis eines Fläschchen 20 fr.; zu haben bei
Joh. Giontini in Laibach.